

Eine gezeichnete Mischung von Realität und Imagination

Im Thurgauer Kunstmuseum in der Kartause Ittingen sind Arbeiten von regionalen und internationalen Künstlern zum Thema «Zeichnung» zu sehen. Einmal mehr beweist dieses Haus, wie sehr die «Provinz» mit der «Welt» verbunden ist.

Von Gisela Kuoni

Warth. – Bestechend beim Zeichnen ist die Einfachheit der Mittel und die Schnelligkeit der Umsetzung. Lange galt die Zeichnung nicht als eigentliche Bildgattung, heute kennt man den reinen Gattungsbegriff gar nicht mehr. Eine Zeichnung ist nie vollendet, nie eindeutig, sie lässt vieles offen. «Dessine-moi un mouton» – der Wunsch des kleinen Prinzen im Roman von Antoine de Saint-Exupéry gab der Ausstellung in der Kartause Ittingen im thurgauischen Warth den Namen. Statt eines Schafes zeichnete der Erzähler eine Schachtel mit drei Luftlöchern, in welcher das gewünschte Tier versteckt war.

Der Prinz war zufrieden – und auch wir sind es und erleben hier Zeichnungen auf einem breiten Experimentierfeld. Sie stehen im Zusammenhang mit andern Medien: mit Video, Installation, Fotografie, Malerei. Da sieht man von Alex Hanimann riesengrosse Tafeln mit einer Anhäufung von Bildern, in vielen Jahren gesammelt, zeichnerisch umgesetzt und ganz bewusst zu unerklärlichen und rätselhaften Bildern komponiert. Die junge Maja Vukojé zeigt sehr persönliche Bleistiftzeichnungen, Darstellungen eigener Erinnerungen. Es sind kleine Selbstporträts oder Puppenbilder in bedrohlichen und angstvollen Stimmungen von beklemmender Eindringlichkeit.

Kunstvoll und poetisch

Cécile Hummel hat nach einem Ate-liaufenthalt in Paris «flüchtige Orte» mitgebracht, gezeichnete und aquarellierte Bilder, ohne den Anspruch des Festhaltens von Erinnerungen. Imagination und Realität gehen spielerisch und bildreich ineinander über.

«Gequarkte» Fensterscheiben oder auch mit weisser Dispersion blind gemachte Fenster sind der Zeichnungsträger von Elisabeth Nembrini. Auf einem aus sieben übereinanderliegenden Scheiben bestehenden Fensterband hat die Künstlerin in feinsten Kratzspuren filigrane Zeichnungen gestaltet, kunstvoll und poetisch. Man muss sich bewegen, um aus immer neuem Blickwinkel die bestechende Schönheit dieser Arbeit zu erfassen.

Auf einem Forschungsschiff wahrgenommene Motive hat Morten



Bekanntes und Unbekanntes: Der Aargauer Künstler Andrea Giuseppe Corciulo mischt in seinen Arbeiten unter dem Titel «The Nearest Faraway Place» Vertrautes mit Exotischem.

Schelde (Dänemark) in feinsten Radierungen mit Bildern aus Träumen, Filmen, Romanen in Beziehung gebracht, manipuliert, verändert. Er hat wissenschaftliche Erkenntnisse umgedeutet, Realität zeichnerisch in Fiktion verwandelt.

Anton Bruhin malt, zeichnet, dichtet, macht Musik. Was daraus entsteht, scheint zufällig und unbeabsichtigt: Gezeichnete Sprache, verworrene Bildgeschichten und Bilderfolgen, Palindrome und comic-ähnliche Kritzeleien bilden sein reiches Vokabular. Claudio Volta (Bern) zeigt kleine, feine, intime, klassische Bleistiftzeichnungen voll Variationen und Überraschungen. Seine Blätter mit fantasievollen Fratzen und Gestalten finden in Filmen aus digital zusammengesetzten Bildern ihre Fortsetzung. Es folgt ein Animationsfilm mit vier farbigen Tuschezeichnungen dazu

(Christine Rebet, Frankreich), ein Trickfilm und die in kleinen Büchlein begleitend gezeichneten Blätter in Tusche, Bleistift, Filz- und Farbstift (El Frauenfelder, Zürich) und von Filib Schürmann (Luzern) ein Bezug zu Elementen der Art Brut, der seine Arbeiten fantasievoll und rätselhaft macht.

Landschaften und surreale Räume

Eva Kindlimann (St. Gallen) zeigt mit feinsten Stichen genähte Zeichnungen, meist auf farbigem, bedrucktem Stoff, auf dem sie in Linien oder flächig ihre Bilder gestaltet. Monica German und Daniel Lorenzi haben eine ganze Wand mit Landschaftsrelikten bezeichnet, und Gernot Wieland (Österreich) zeigt höchst real mit Video und Zeichnungen den fiktiven Weg eines Ornithologen. Philip Loersch (Aachen) versucht sich an der dreidimen-

sionalen Zeichnung, und Valentin Magaro (Münsterlingen) kreiert mit Zeichnungen surrealer Räume und zufällig zusammengewürfelter Szenen eine Bedeutung, die es gar nicht gibt. Andrea Corciulo zeigt gezeichnet die Motive, die in der Churer Ausstellung (Galerie Fasciati) «The Nearest Faraway Place» gross in Farbe zu sehen sind, auf dem sie in Linien oder flächig ihre Bilder gestaltet. Monica German und Daniel Lorenzi haben eine ganze Wand mit Landschaftsrelikten bezeichnet, und Gernot Wieland (Österreich) zeigt höchst real mit Video und Zeichnungen den fiktiven Weg eines Ornithologen. Philip Loersch (Aachen) versucht sich an der dreidimen-

bleibt Zilla Leutenegger mit vier Arbeiten. Sie verleiht durch ganz einfache Mittel zweidimensionalen Zeichnungen eine dritte Dimension und macht den Faktor Zeit sichtbar – fesselnd und rätselhaft zugleich.

Die Ausstellung dauert bis 15. Juli.

WER IST GEMEINT?

Als Komponist spät gerühmt und ertaubt



Von Christian Schnitzler

Karl Kraus, der im selben Kaiserreich zu Hause war, hielt den Gesuchten für ein gequältes Genie. In aller Öffentlichkeit sei er gefoltert worden und dann im Wahnsinn gestorben. Der Schriftsteller vermerkte bitter, dieser Vertreter des Fortschritts habe es sicher nicht mehr hören können, dass er «Mozart unserer Zeit» genannt worden sei: «Wie das wohl tut, wenn man schon zwischen jenen anderen Brettern liegt, die nicht mehr die Welt bedeuten!»

Geboren wurde der spät Gerühmte in einem Provinznest, das durch ein Renaissance-Schloss glänzte. Seine Familie, die durch das Brauen von Bier materiell gesichert war, förderte die musikalische Begabung. Früh wurde das Kind mit Violine und Klavier vertraut gemacht. In der «Goldenen Stadt» Karls IV. gelangte der junge Pianist zur Meisterschaft.

Dieses Leben stand völlig im Zeichen der Musik. Er arbeitete als Hauslehrer, Musikschulleiter, Kritiker, Orchester- und Chordirigent. Mehrere Jahre seines Lebens sehen wir ihn im fernen Göteborg. Der Konzertpianist wurde als virtuoser Interpret Chopins gefeiert. Die nachhaltigste Wirkung ging jedoch von den eigenen Kompositionen aus.

Er schuf symphonische Dichtungen und andere Orchesterwerke, Opern, Lieder, Streichquartette, Chor- und Klavierwerke. Sein patriotisches Empfinden sollte hörbar werden. Er begründete einen Musikstil, der volkstümliche Elemente seiner Heimat aufgriff. Wichtige Anregungen kamen vornehmlich von Komponisten der deutschen Kultursphäre. Mit erstaunlicher Selbstdisziplin setzte unser Künstler seine schöpferische Arbeit auch dann noch fort, als er in seinem fünfzigsten Lebensjahr völlig ertaubte.

Daheim ist er längst zur künstlerischen National-Ikone geworden, wobei auch seine vielfältigen kulturpolitischen Aktivitäten unvergessen sind. Eine seiner bekanntesten, bis heute oft gespielten Kompositionen gehört zu einem patriotisch betitelten symphonischen Zyklus und ist nach einem Nebenfluss der Elbe benannt. – Um wen handelt es sich?

Auflösung in der nächsten «Südostschweiz am Sonntag».

Auflösung der letzten Rätselkolumne: In der Vorwoche ging es um Maria Theresia. Die Habsburgerin wurde am 17. Mai 1717 in der Wiener Hofburg geboren. Ab 1740 war sie Erzherzogin von Österreich. Als Ehefrau des römisch-deutschen Kaisers Franz I. wurde sie auch Kaiserin genannt. Sie starb am 29. November 1780 in Wien.

Love Parade auf Reisen Der Himmel lockte

Die Love Parade in Deutschland findet nicht mehr in Berlin statt. Alle europäischen Metropolen können sich um die Austragung bewerben.

Stuttgart/Dresden. – Nach dem vorläufigen Aus in Berlin sucht die Love Parade einen neuen Veranstaltungsort. In Dresden liegt eine entsprechende Bewerbung der Veranstalter der Techno-Party vor, wie ein Stadtsprecher am Freitag erklärte. Gotthilf Fischer will die Love Parade dagegen gerne nach Stuttgart holen. Der Sprecher der Stadt Dresden sagte: «Wir freuen uns, dass wir ausgewählt wurden, müssen das Angebot aber sorgfältig prüfen.» Es gehe um bauliche Gegebenheiten und um die Verkehrsbindung an die Stadt. Die Organisatoren der Love Parade benötigten ein Einzugsgebiet von einer Million Menschen. Wie die «Bild-Zeitung» schreibt, suchen die Veranstalter der Love Parade einen neuen Austragungsort. Europaweit seien deshalb 60 Städte, darunter Paris und Barcelona, angeschrieben worden.

Unter dem Motto «Alte Knaben, junge Knochen» will Chorleiter Gotthilf Fischer die heimatlos gewordene Love Parade nach Stuttgart holen. «Da lassen wir dann die Puppen tanzen», sagte der 79-Jährige gestern in einem Interview mit den «Stuttgarter Nachrichten». (ap)

Rund 80 000 Besucher haben während fünf Monaten die Ausstellung mit der 3600 Jahre alten «Himmelscheibe von Nebra» in Basel gesehen.

Basel/Halle. – «Es war eine der erfolgreichsten und am besten besuchten Expositionen», sagte die Ausstellungsorganisatorin des Historischen Museums in Basel, Pia Kambert, gestern. Die Schau unter dem Motto «Der geschmiedete Himmel – Religion und Astronomie vor 3600 Jahren» war Ende Februar nach fünf Monaten Dauer zu Ende gegangen. Rund 1200 Funde aus der Bronzezeit aus zwölf Ländern wurden gezeigt. Dazu zähl-

ten auch Grabbeigaben, Schmuck und verzierte Waffen. Die Himmelscheibe ist laut Experten eine komplexe astronomische Uhr, die Sonnen- und Mondkalender miteinander verknüpft. Die Himmelscheibe wurde von Grabräubern 1999 bei Nebra (Sachsen-Anhalt) aus dem Boden geholt. Der archäologische Sensationsfund wurde nach einer jahrelangen Odyssee im Februar 2002 während einer fingierten Verkaufsaktion durch die Polizei in einem Hotel in Basel sichergestellt. Die Bronzescheibe gilt als die älteste konkrete Himmelsabbildung der Menschheit. Im Herbst wird die Himmelscheibe in Barcelona gezeigt, bevor sie nach Deutschland gebracht wird. (sda)